

Loyalität beim Übersetzen an Beispielen aus literarischen Übersetzungen

Loyalty in Translation Based on Examples of Literary Translations

*Le Hoai An**

Abstract

Im Übersetzungsprozess geht es nicht nur um Übersetzungsentscheidungen durch den Übersetzer, sondern um verschiedene Teile eines Handlungsgefüges, also um unterschiedliche am Übersetzungsprozess beteiligte Partner, wie z. B. um den Ausgangstextautor, den Zieltextempfänger und den Auftraggeber. Loyalität gegenüber dem Ausgangstextautor bedeutet nicht, dass der Übersetzer bei seiner Arbeit sklavisch vorgeht und den Zieltext nicht bearbeiten bzw. adaptieren darf. Loyalität gegenüber dem Zieltextleser heißt nicht, dass der Übersetzer willkürlich etwas beschönigt, wo eigentlich eine andere Wirkung beim Zielpublikum zu erzielen ist. Loyalität gegenüber dem Auftraggeber bedeutet nicht, dass der Übersetzer alle im Übersetzungsauftrag enthaltenen Forderungen zu erfüllen versucht, auch wenn er einige davon nicht für sinnvoll hält. Die genannten Aspekte im Hinblick auf das Loyalitätsprinzip werden im vorliegenden Beitrag an Beispielen aus einer vietnamesischen Übersetzung des deutschsprachigen Romans „Die Liebhaberinnen“ von Elfriede Jelinek erörtert.

Schlüsselwörter: Übersetzung, Zieltextfunktion, Ausgangstextfunktion, Intention, Treue, Loyalität

Abstract

The translation process is not only related to the translator's decisions, but also involves many participants in this process, for example the source-text author, the target-text readers, the delivering party of translation contract. Loyalty to the source-text author does not mean that the translator performs a translation contract "blindly", unauthorized adjustments, modifications when necessary. Loyalty to the target-text readers does not mean that the translator is allowed to adorn the target text arbitrarily that makes the translation incompatible with the original author's intentions. Loyalty to delivering party of translation contract does not mean that performing mechanically unreasonable demands of contract delivering party. The above

*University of Languages and International Studies, Vietnam National University Hanoi/VNU-ULIS)
E-Mail: hoaianle03@googlemail.com
Mobile: (0084) 125 26 09 098

aspects of loyalty in translation will be discussed in this article basing on examples of a vietnamese translation of the German-language novel „Women as Lovers“ by Elfriede Jelinek.

Keywords: Translation, Function of the Target Text, Function of the Source Text, Intentions, Loyalty, Faithfulness

1. Einleitung

In verschiedenen Diskussionen in Vietnam über das Literaturübersetzen und dessen Qualität redet man viel von Beurteilungskriterien für literarische Übersetzungen aus Fremdsprachen ins Vietnamesische. Dabei geht es vor allem um die drei Beurteilungskriterien „getreu / zuverlässig“, „gelingen“ und „elegant / fein“. Darüber ist unter vietnamesischen Übersetzungswissenschaftlern und praktizierenden Übersetzern noch keine Einigung erzielt worden. Cao Xuan Hao vertritt die Meinung, dass „treu/zuverlässig“ das oberste Gebot für Literaturübersetzungen sei: „Wenn das Original nicht „elegant“, sondern „grob“ und „rau“ ist, wird eine „elegante“, also eine „glatte“ Übersetzung die Forderung nach Treue nicht erfüllen. So entsteht ein Paradox innerhalb von vorgeschlagenen übersetzungskritischen Kriterien“¹ (<http://5e5.de/P7ckeYgG>; 25.11.2012). Eine „treue Übersetzung“ aus seiner Sicht bedeutet, dass der Zieltext (ZT) die ästhetischen Intentionen und stilistischen Gestaltungsformen, die der Autor im Ausgangstext (AT) verfolgt hat, in einer anderen Sprache und Kultur darstellt. In diesem Sinne schreibt auch Reiß: „Fundamentale Voraussetzung, die der Übersetzer² mitbringen muss, ist die der freiwilligen und völligen Unterordnung unter den Aussage-, Ausdrucks- und Gestaltungswillen, unter die Intentionen des Originalautors“ (Reiß 1986: 111).

Nord ist der Meinung, in der Übersetzungswissenschaft werde die Treue einer Übersetzung sehr oft mit „Äquivalenz“ gleichgesetzt (vgl. Nord 2011: 13). Deshalb hat sie Loyalität statt Treue vorgeschlagen. Nach ihr ist neben der Funktionsgerechtigkeit die Loyalität des Übersetzers von besonderer Relevanz. Im Folgenden wird die Loyalität des Übersetzers im Übersetzungsprozess an Beispielen aus literarischen Übersetzungen erörtert.

2. Treue und Loyalität

„Treue“ wird im Wörterbuch (E-Wörterbuch Langenscheidt 1999) wie folgt erklärt: Das Treusein <jemandem die Treue halten, bewahren, die Treue brechen>: *seine Treue*

¹ Sinngemäße Übersetzung von dem Verfasser (Le Hoai An / LHA).

² Mit der maskulinen Form sind auch die anderen Personen gemeint.

beweisen. Im Wörterbuch finden sich auch viele Komposita mit „Treue“ als Bestimmungswort wie z. B.: *Treuebruch, Treueschwur, Treueversprechen*. Aus diesem Eintrag wird ersichtlich, dass „Treue“ ein Aspekt zwischenmenschlicher Beziehungen ist. Die Liebenden können sich also „ewige Treue“ versprechen. Kußmaul weist hin: „*Treue* kollokiert typischerweise mit *ewig*. Zum Beispiel schwört man sich ‚ewige Treue‘. Bei Google kommt diese Kollokation ca. 60000-mal vor. Aber schwört man sich ‚ewige Loyalität‘, z. B. als Liebespaar? Bei Google erscheint diese Kollokation nur 724-mal. Im Vergleich mit ‚ewiger Treue‘ sind das gerade mal 1,2 Prozent“ (Kußmaul 2011: 471).

Auch im E-Wörterbuch Langenscheidt 4.0 (1999) ist der folgende Eintrag zu *loyal* zu finden:

a) *loyal (gegenüber jemandem / etwas)* <Staatsbürger, Truppen> so, dass sie die Prinzipien einer Institution (*besonders* des Staates) respektieren > *treu*.

b) *loyal (gegenüber jemandem / etwas)* <ein Kollege, ein Geschäftspartner> so, dass sie aufrichtig und fair sind (und sich daran halten, was vereinbart wurde) > pflichtbewusst, redlich: *Verträge loyal erfüllen; loyal gegenüber seinen Geschäftspartnern sein*.

Aus diesem Eintrag lässt sich entnehmen, dass mit *Loyalität* gemeint ist, dass bestimmte Prinzipien im Zusammenhang mit anderen Menschen und Institutionen respektiert werden. *Loyalität* bedeutet ein aufrichtiges und faires Verhalten zu einem anderen, also eine Einhaltung der vorher von den beiden Seiten getroffenen Vereinbarung. Im Gefüge des Übersetzens muss sich der Übersetzer *loyal* zu dem AT-Autor, zu den ZT-Empfängern und zu dem Auftraggeber verhalten. Nach Kußmaul klingt *Loyalität* ethisch und emotional weniger stark als *Treue*: „Wenn wir beim Übersetzen *loyal* sind, dann handeln wir nicht *subspecie aeternitatis*³, sondern eher für einen momentanen Auftrag, ganz prosaisch erteilt oder ausgehandelt mit dem Auftraggeber“ (Kußmaul 2011: 471).

Der Begriff *Treue* hat für Kommunikationsteilnehmende eine sehr stark emotionale Nuance. *Loyalität* hat etwas mit Ethik und Moral zu tun. Nord erklärt: „Der Translator ist demnach bilateral gebunden: an den Ausgangstext und an die Ziel(text)situation, und er trägt die Verantwortung sowohl gegenüber dem AT-Sender (oder dem Initiator, sofern dieser Senderfunktion übernimmt) als auch gegenüber dem Zieltextempfänger. Diese Verantwortung bezeichne ich als ‚Loyalität‘ – ‚Loyalität‘ ist eine ethische Qualität im Zusammenleben von Menschen; ‚Treue‘ einer Übersetzung bezeichnet ein Abbildungsverhältnis zwischen Texten“ (Nord 1991: 342).

³ <lat.> unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit.

In der vietnamesischen Sprache und Kultur kann das Wort „Treue“ oder „treu“ je nach Kontext als „trung thành“ oder „chung thủy“ wiedergegeben werden. „Trung thành“ heißt, dass jemand treu zu seiner Institution steht, seinem Land treu bleibt. In der Feudalgesellschaft in Vietnam wurde von allen Bürgern eine sklavische Treue zum König verlangt, weil diese Treue Liebe zum Vaterland bedeutete.⁴ „Chung thủy“ bedeutet, dass jemand in einer festen zwischenmenschlichen Beziehung treu bleibt (einem Freund bzw. einer Freundin, dem Ehemann bzw. der Ehefrau treu sein).

Aus meiner Sicht kann das Wort „Loyalität“ das Verhalten des Übersetzers im Übersetzungsgeschäft sehr gut beschreiben. Translation im Allgemeinen und Übersetzen bzw. Dolmetschen im Besonderen gilt als eine reproduktive Arbeit, also im Übersetzungsgefüge geht es vor allem um eine Reproduktion, um eine Rekonstruktion. Beim Übersetzen muss der Übersetzer je nach Situation etwas bearbeiten, aber seine Hauptaufgabe besteht immer darin, auf Grund einer Ausgangstextanalyse die Intentionen, die Gedanken des Ausgangstextautors in einer fremden Sprache und Kultur wiederzugeben. Eins muss klar gestellt werden, dass der Übersetzer kein Autor, sondern ein Ko-Autor ist. Es ist schwierig, eine genaue Grenzlinie zwischen der eigenständigen Textproduktion und der Textreproduktion in der Translation zu ziehen. Für Koller liegt keine „eigentliche Übersetzung“ mehr vor, wenn zu viele bearbeitende Elemente in der Übersetzung vorkommen: „Ebenso wenig kann die Umarbeitung eines juristischen Fachbuches, das sich in der Originalfassung an einen eingeschränkten Kreis von Fachjuristen richtet, für *the man in the street* als Übersetzung gelten. Und auch die „Verwissenschaftlichung“ eines populärwissenschaftlichen Werkes durch den Übersetzer ist – als Ganzes genommen – keine Übersetzung“ (Koller 2004: 249). Nachstehend wird auf Loyalität als aufrichtiges und faires Verhalten des Übersetzers an Beispielen aus literarischen Übersetzungen eingegangen.

3. Loyalität beim Literaturübersetzen

Nach Reiß (Reiß und Vermeer 1991: 206) bestimmt die Textsorte des Ausgangstextes sowohl die entsprechenden Übersetzungsmethoden als auch Anhaltspunkte für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen. Reiß unterscheidet vier Texttypen: den informativen

⁴ Im Vietnamesischen sagt man „trung Vua, ái Quốc“ („dem König treu zu bleiben, bedeutet Liebe zum Vaterland“) um eine steife Hierarchie in der Feudalgesellschaft zum Ausdruck zu bringen. In der heutigen Gesellschaft sieht man noch überall bei staatlichen Behörden wie z.B. bei der Polizei (Volkspolizei) bzw. beim Militär (Volksarmee) die Losung „Trung với Đảng, hiếu với Dân“ („Bleibe gegenüber der Partei loyal, sei dem Volk gehorsam“ – Übersetzung von LHA), worüber in Sozialnetzwerken oft heftige Diskussionen stattfinden, weil in der Realität vieles ganz anders aussieht.

(inhaltsbetonten), den expressiven (formbetonten), den operativen (appellbetonten) und den audiomedialen (Mischtyp). Der vorliegende Beitrag konzentriert sich auf die Loyalität beim Übersetzen literarischer Texte. Während beim Übersetzen eines inhaltsbetonten Textes besonders auf die Frage „was“ zu achten ist, hat beim Übersetzen eines formbetonten die Antwort auf die Frage „wie“ den größten Stellenwert. Dabei fokussiert sich der Übersetzer auf die Art und Weise des Autors, auf dessen Gestaltungsformen, also auf dessen Ausdrucksmittel. Er sollte sich darum bemühen, mit seiner Übersetzung eine ähnliche Wirkung⁵ in der Zielkultur zu erreichen. In einem expressiven Text, also in einem literarischen Werk, will der Autor etwas ausdrücken, etwas Besonderes sagen, um eine Wirkung auf die Leserschaft zu erzielen (Reiß 1986: 38). Die Besonderheiten bei der Wortwahl, beim gezielten Einsatz von stilistischen Mitteln, sogar bei einem Stilbruch durch den Ausgangstextautor sollte der Übersetzer in der übersetzungsvorbereitenden Phase genau analysieren, die verschiedenen Übersetzungsvarianten erwägen und sich für eine Version entscheiden. Dabei sind bestimmte Prinzipien zu beachten, wie dies im Folgenden diskutiert wird.

3.1 Prinzipien beim Literaturübersetzen

Die nachstehende Tabelle zum funktionalen Translationsansatz gibt Übersetzenden wichtige Hinweise auf ihre Haltungen im Übersetzungsprozess.

Texttyp	Textfunktion	Kennzeichen	Äquivalenzmaßstab	Übersetzungsmethode (Primärfunktion)
1. informativ	Vermittlung von Informationen	sachorientiert	Invarianz auf der Inhaltsebene	sachgerecht (= „schlichtprosaisch“)
2. expressiv	künstlerische Aussage	senderorientiert	Analogie der künstlerischen Gestaltung	autorgerecht (= „identifizierend“)
3. operativ	Auslösung von Verhaltensimpulsen	verhaltensorientiert	Identität des textimmanenten Appells	appellgerecht (= „parodistisch“ später: („adaptierend“)
4. audio-medial	(1 – 3)	(1 – 3)	(1 – 3)	medien- bzw. verbundgerecht (= „suppletorisch“)

(Reiß 1986: 20, z. n. Stolze 1997: 123)

In der obigen Tabelle ist der Fokus des vorliegenden Beitrags **fett** markiert. Für einen expressiven Text ist die Ausdrucksfunktion, also die künstlerische Aussage des Autors am wichtigsten. Beim Übersetzen sollte man auch Prioritäten setzen. Bei der Wiedergabe eines expressiven Textes liegt das Gewicht auf der Herstellung der formal-ästhetischen Äquivalenz

⁵ „Eine analoge ästhetische Wirkung in der Zielsprache ist nicht einfach zu erreichen, insbesondere beim Übersetzen von alten Texten, da sich die Umstände, also die Rahmenbedingungen für die Rezeption der Übersetzung, stark geändert haben, z. B. der Bildungsstand des Empfängers. Außerdem ist heutzutage ein Wertewandel in allen Gesellschaften zu verzeichnen“ (Le 2011: 33).

des Ausgangstextes. Um dieses Ziel im Zieltext zu erreichen, sollte der Übersetzer die in der Zielsprache vorgegebenen Gestaltungsmöglichkeiten ausnutzen bzw. neue in der Zielsprache schaffen (vgl. Koller 2004: 252). So lässt sich sagen, dass man beim Literaturübersetzen die Wirkungsgleichheit zwischen Ausgangs- und Zieltext als oberstes Gebot zu erreichen versucht. Folglich ist beim Übersetzen eines expressiven Textes die Schöpferkraft, also der Mut zum notwendigen Stilbruch gefordert. Beim Übersetzen inhaltsbetonter Texte informiert der Übersetzer das Zielpublikum über einen im Ausgangstext dargestellten Sachverhalt. Beim Literaturübersetzen spielt der Übersetzer eine andere Rolle, also die Rolle „eines Leseremotionen-Weckenden“, „eines Leseremotionen-Belebenden“⁶ (Vo Phien 1993: 195).

Aus der oben dargestellten Tabelle wird auch ersichtlich, dass sich der Literaturübersetzer am Sender (Ausgangstextautor) orientiert. Das bedeutet, beim Übersetzen versucht der Übersetzer, den Ausgangstextautor zu identifizieren, also den Ausgangstextautor erkennen zu lassen. Im Prozess des Literaturschaffens will ein Autor nicht nur eine Geschichte erzählen, sondern auch etwas ausdrücken, mit Hilfe verschiedener sprachlich-stilistischer Gestaltungsmittel versuchen, das Herz der Leser, genauer gesagt, das Herz des Zielpublikums höher schlagen zu lassen. Mit seinem Kunstwerk will der Autor seine Zielgruppe berühren, deshalb muss sich der Literaturübersetzer anders verhalten, um in einer anderen Sprache und Kultur das „Ich“, also das „Ego“ des Originalautors, zu beleuchten. Bei einem Stilbruch des Ausgangstextautors muss der Übersetzer versuchen, auf Grund einer gründlichen Textanalyse und vor allem einer Analyse autorspezifischer sprachlich-stilistischer Gestaltungsmittel ausgangssprachliche Normabweichungen zu erkennen, und dann den Mut haben, die Autorspezifik in der Zielsprache und -kultur erkennbar werden zu lassen.

In seiner im Jahr 2011 veröffentlichten Dissertation an der Universität Hamburg schreibt Le (2011: 33-34): „Im Vorwort der Übersetzung hat der vietnamesische Übersetzer (Lê Quang) geäußert, dass er gegenüber der österreichischen Schriftstellerin ‚loyal‘ bleibt, indem er ihre sprachlichen Äußerungen unter die Lupe nimmt und versucht, in der Übersetzung diese so getreu wie möglich wiederzugeben in der Hoffnung, eine ähnliche Wirkung bei vietnamesischen Lesern zu erwecken.“ Das nachstehende Beispiel aus der vietnamesischen Übersetzung des deutschsprachigen Romans „Die Liebhaberinnen“ von Elfriede Jelinek (österreichische Literaturnobelpreisträgerin im Jahr 2004) soll den Versuch Lê Quangs

⁶ Sinngemäße Übersetzung von LHA.

verdeutlichen, eine besondere formal-ästhetische Äquivalenz⁷ beim Literaturübersetzen herzustellen:

„brigitte sagt zu heinz ich brauche doch einen menschen, der zu mir hält, der für mich da ist, dafür halte ich auch zu ihm und bin immer für ihn da.

*heinz sagt, daß er **darauf schießt**⁸ [...]*

*[...] und brigitte hilft im haushalt, was das einzige ist, womit sie sich beliebt machen kann, das heißt sie putzt freudig mit dem **scheißebesen** die klomuschel [...] ihr wird ganz schlecht von all der **scheiße**, die sich im laufe der woche so in einem dreipersonenhaushalt ansammelt [...]*

*brigitte **kriecht** der mutti von heinz **in den arsch**. dort findet sie auch nichts anderes als die gleiche **scheiße** wie in der muschel, die sie gerade schrubbt. aber einmal wird **diese** hinter mir liegen, dann liegt die zukunft vor mir. nein, wenn die **scheiße** hinter mir ist, bin ich schon in der zukunft.“ (Jelinek 2001: 13-14)⁹*

„brigitte nói với heinz: em cần một người quan tâm đến em, ở bên cạnh em, được thế thì em cũng quan tâm đến người ấy và luôn ở bên cạnh người ấy.

*heinz nói là gã **ia** vào đó.*

*và brigitte giúp một tay làm việc nhà, cũng là khả năng duy nhất để brigitte có thể gây thiện cảm, nghĩa là brigitte vui vẻ tổng vệ sinh bồn cầu với cái **chỗ cứt**. cô phát ốm vì chỗ **cứt** dồn lại của cả tuần trong một hộ gia đình ba người.*

[...]

*brigitte quy lụy **liếm đít** cho mẹ heinz. ở đó cô cũng không thấy gì khác với **chỗ cứt** trong bồn cầu mà cô vừa cọ xong. nhưng rồi **chỗ cứt** này sẽ lùì vào quá khứ, và tương lai ở trước ta. không, khi **cứt** đã vào quá khứ thì ta đã đến với tương lai rồi.“ (Lê Quang 2006: 23-25)*

⁷ „Der Begriff der Äquivalenz gehört wohl zu den schillerndsten und am vielfältigsten interpretierten (oder interpretierbaren) Begriffen der Übersetzungswissenschaft. Er impliziert Forderungen auf allen Rängen des Textes [...]“ (Nord 2011: 13). Reiß unterscheidet zwischen Äquivalenz und Adäquatheit: „Äquivalenz ist in unserer Definition eine Sondersorte von Adäquatheit, nämlich Adäquatheit bei Funktionskonstanz zwischen Ausgangs- und Zieltext“ (Reiß und Vermeer 1991: 140).

⁸ Hervorhebung von LHA.

⁹ Normalerweise werden alle deutschen Nomen groß geschrieben. In ihrem Werk hält sich die Autorin nicht daran. Sogar die Wörter nach einem Punkt sind auch klein geschrieben. In der vietnamesischen Übersetzung ahmt der Übersetzer den besonderen Stil der Autorin nach, also will er damit die „Normabweichung“ der Originalautorin darstellen (vgl. Le 2013: 179).

Wenn man die vietnamesische Übersetzung mit dem Originaltext vergleicht, kann festgestellt werden, dass die vulgären Äußerungen¹⁰ in der Vorlage auch sehr grob und drastisch in der vietnamesischen Sprache wiedergegeben sind, um eine möglichst ähnliche Wirkung¹¹ in der Zielsprache und -kultur zu erreichen.

Zusammenfassend lässt sich vorläufig festhalten, dass beim Literaturübersetzen der Übersetzer versuchen sollte, die ästhetischen Intentionen des Ausgangstextautors in der Zielsprache und -kultur darzustellen. Um dies zu erreichen, werden analoge künstlerische Gestaltungsmittel angewandt bzw. neu geschaffen. Die nachstehenden Hinweise von Reiß (vgl. Stolze 1997: 121-124 oder Le 2011: 33-34) können als allgemeine Prinzipien für Literaturübersetzen angesehen werden:

- Beim Literaturübersetzen handelt es sich um die Herstellung einer formal-ästhetischen Äquivalenz, also um die Herstellung einer analogen, möglichst ähnlichen Wirkung in der Zielsprache und -kultur.
- Beim Übersetzen literarischer Texte gelten die ästhetischen Intentionen und Gedanken sowie die eingesetzten sprachlich-stilistischen Gestaltungsformen des Ausgangstextautors als der rote Faden, als die Richtschnur für die übersetzerische Arbeit.
- Im Hinblick auf Ebenen wie Lexik, Syntax, Stil und Aufbau kann der Übersetzer gezielte Änderungen bzw. sprachliche Eingriffe vornehmen, um eine erwünschte ästhetische Wirkung in der Zielkultur zu realisieren. Also ist vom Literaturübersetzer Kreativität gefordert.

Beim Übersetzen im Allgemeinen und beim Literaturübersetzen im Besonderen muss der Übersetzer gegenüber dem Autor loyal sein. Nord beschreibt Loyalität als „Ethik der Konfliktprävention“, „Ethik der Professionalität“, „Ethik des Vertrauens“ und „Ethik der Wahrhaftigkeit“ (vgl. Nord 2011: 104). Wie spiegelt sich die Loyalität des Übersetzers bei ausgangssprachlichen Normabweichungen wider? Dies wird im Folgenden behandelt.

¹⁰ Den Grad der Grobheit in der vietnamesischen Übersetzung muss der Übersetzer auf der Basis seiner Erfahrungen, seiner sprachlichen und interkulturellen Kompetenz erwägen. Wenn die Vulgarität von Formulierungen die Grenze überschreitet, können sich Proteste der Leserschaft ergeben, wie im Fall der vietnamesischen Übersetzung des englischen Romans „The thing they carried“ (Những thứ họ mang) von Tim O’Brien. Der Satz „The dumb cooze never writes back“ wurde in der vietnamesischen Sprache mit „Con mặt l. ngu đ. bao giờ trả lời“ („Die blöde Möse antwortet nie“ - wörtliche Übersetzung von LHA) wiedergegeben, was heftige Diskussionen in den Medien auslöste. Aber man darf die Leser auch nicht „verwöhnen“. Übersetzen ist ein Entscheidungsprozess, und als Sprach- und Kulturexperte übernimmt der Übersetzer die volle Verantwortung für seine Entscheidungen. Es ist zu betonen, dass das Publikum nicht immer recht hat.

¹¹ „Deshalb kann es ‚die‘ Übersetzung nicht geben, und die vorliegenden oder möglichen Übersetzungen eines Textes stellen nur Annäherungen, Teil-Bilder des Originaltextes dar“ (Koller 2004: 57).

3.2 *Loyalität und Normabweichungen im Ausgangstext*

Übersetzen ist Kommunikation, ist eine Handlung, an der viele beteiligt sind. Das sind der Ausgangstextautor, der Übersetzer, der Auftraggeber und die Übersetzungsrezipienten. Bei der Literaturschaffung versucht der Autor, etwas Neues, Fremdes, Besonderes zu produzieren. Er will etwas ausdrücken, mit Hilfe seiner Kreativität die Leserschaft bewegen. Beim Übersetzen literarischer Texte ist Kreativität gefragt. Kreativität bedeutet zielgerichtete Veränderungen. In der schöpferischen Arbeit verwendet der Autor nicht nur die vorhandenen sprachlich-stilistischen Gestaltungsformen. In vielen Fällen versucht der Autor, von den verfügbaren Normen abzuweichen.

Bei einem ausgangssprachlichen Stilbruch sollte der Übersetzer auch kreativ sein. Seine schöpferische Kraft sollte etwas Neues in die Übersetzung einbringen, aber dieses „etwas Neues“ muss angemessen¹² sein. D. h., der neue Input durch den Übersetzer muss die Normabweichungen durch den Autor reproduzieren¹³, um die Autorspezifik in der Zielsprache und -kultur zu reflektieren, also nicht, um das „Ich“ des Übersetzers in den Vordergrund zu stellen.

Es wurden 157 Seiten des Romans „Die Liebhaberinnen“ mit der vietnamesischen Übersetzung verglichen. Viele sprachlich-stilistische Gestaltungsformen Jelineks waren „ungewöhnlich“, und das war ihre Absicht. Damit wollte sie auf ihre Art und Weise „die Tragödie“ in der Gesellschaft Österreichs am Ende des 20. Jahrhunderts „herausschälen“. Viele Ausdrücke finden sich nicht im Wörterbuch, weil sie von ihr selbst geschöpft wurden. Diese Formulierungsmöglichkeiten lassen uns den Individualcharakter der Schriftstellerin und des Kunstwerks erkennen:

*„**liebevoll-besitzergreifend**¹⁴ die hand von heinz, in jeder freien minute, die nicht zufällig der arbeit gehört, versucht brigitte, **liebevoll-demonstrativ** die hand von heinz zu ergreifen, manchmal muß sie studenlang neben ihm herrennen, damit sie einmal die chance bekommt, hand zu geben. dann aber gründlich, gerade, daß sie keinen kuß daraufdrückt.“ (Jelinek 2001: 53)*

Nachstehend ist die entsprechende Übersetzung von Lê Quang:

¹² „Für eine kreative Übersetzung gilt also: Sie enthält etwas Neues im Sinn einer Veränderung gegenüber dem Ausgangstext und gleichzeitig, das ist wichtig, ist diese Veränderung im Rahmen des Übersetzungsauftrags angemessen“ (Kußmaul 2011: 471).

¹³ Hervorhebung von LHA.

¹⁴ Hervorhebung von LHA.

“*nắm lấy tay heinz một cách âu-yếm-chiếm-đoạt. trong mỗi phút tình cờ rảnh rỗi ngoài giờ làm việc, brigitte có nắm lấy tay heinz một cách âu-yếm-công-khai, đôi khi cô phải chạy cạnh heinz hàng tiếng đồng hồ để vớ được dịp may nắm tay một lần. nhưng đã được thì đến cùng, chỉ thiếu điều hôn chụt lên tay nữa thôi.*“ (Lê Quang 2006: 94)

Die deutschen Wörter wie „liebevoll“ (triu mến, ân cần, dịu dàng, rất cẩn thận, chu đáo, tỉ mỉ, âu yếm, thương yêu), „besitzergreifend“ (chiếm hữu, chiếm đoạt), „demonstrativ“ (có ý, chủ tâm, cố tình nhấn mạnh [...]) können einfach in einem deutsch-vietnamesischen Wörterbuch nachgeschlagen werden. Aber die Wortbildungen wie **liebevoll-besitzergreifend**, **liebevoll-demonstrativ** finden sich nicht im Wörterbuch. Lê Quang war sich der ästhetischen Intention Jelineks bewusst, so hat er die wortwörtliche Übersetzungsstrategie¹⁵ angewandt, um die Fremdheit bei der sprachlich-stilistischen Gestaltung der Autorin in der vietnamesischen Sprache und Kultur auf den Punkt zu bringen. Dieser Fall macht deutlich, dass sich die Loyalität des Übersetzers gegenüber der Autorin an angewandten Übersetzungsstrategien erkennen lässt. Dies wird nachstehend erörtert.

3.3 Loyalität und Übersetzungsstrategien

Koller sieht Übersetzungsmethoden als Übersetzerhaltungen an (vgl. Koller 2004: 59-69 oder Le 2011: 167-168), und sie sind unter den Aspekten des Kultur- und Sprachkontakts zu berücksichtigen. Unter dem Aspekt des Kulturkontakts sind zwei Übersetzungsmethoden zu differenzieren, nämlich *die adaptierende* und *die transferierende Übersetzung*. Unter dem Aspekt des Sprachkontakts lassen sich nach Koller auch zwei Übersetzungsmethoden unterscheiden, und zwar *die sich einpassende* und *die verfremdende Übersetzung*. Nord unterscheidet zwischen zwei Übersetzungstypen und zwar zwischen „dokumentarischer Übersetzung“ und „instrumenteller Übersetzung“ (vgl. Nord 2011: 19-25). Unter Übersetzungsstrategien sind konkrete Verfahren bzw. Lösungsstrategien in konkreten Übersetzungssituationen zu verstehen.

Bei der Ausführung eines Übersetzungsauftrages, insbesondere beim Übersetzen eines literarischen Textes versucht der Übersetzer, die Spezifik des Autors des Kunstwerks hervorzuheben. Diese Haltung zeigt auch die Loyalität des Übersetzers. Weil der Übersetzer gegenüber dem Autor des Kunstwerks loyal ist, bemüht er sich, den Individualcharakter und den intendierten ausgangskulturellen Gestaltungswillen des Autors in der Zielsprache und -kultur herauszustellen. Im Fall der vietnamesischen Übersetzung des Romans „Die Liebhaberinnen“

¹⁵ Darauf wird in Punkt 3.3. eingegangen.

hat Lê Quang vielfach die wörtliche Übersetzungsstrategie angewandt, um den besonderen Stil, die besondere Sprache, also die Vulgärsprache Jelineks zu unterstreichen. Die folgende Gegenüberstellung von Ausgangs- und Zieltext dient zur Verdeutlichung der angewandten Lösungsstrategie des Übersetzers:

„brigitte hat brüste, schenkel, beine, hüften und eine möse. das haben andre auch, manchmal sogar von besserer qualität.“ (Jelinek 2001: 13)

„brigitte có vú, đùi, mông và hĩm¹⁶. những thứ đó thì các cô khác cũng có, đôi khi chất lượng còn khá hơn ấy chứ.“ (Lê Quang 2006: 23)

In diesem Fall war es aus der Sicht des Übersetzers notwendig, die vulgären Formulierungen weiblicher Geschlechtsorgane in der vietnamesischen Sprache zu nennen. Dies wird von Tran Nguyen Cao Dang, der den englischsprachigen Roman „The thing they carried“ von Tim O’Brien ins Vietnamesische übersetzt hat, wie folgt thematisiert: „Wenn wir den umstrittenen Abschnitt lesen und analysieren, verstehen wir, warum der betroffene Abschnitt so in der Zielsprache wiedergegeben worden ist. Dies liegt am Originalkunstwerk selbst. Das Originalwerk gibt uns Übersetzenden Orientierung. Diese vulgären Wörter tragen zur Herausstellung des Geistes des Originalwerks bei. Ohne diese groben Äußerungen in der Zielsprache wäre das Kunstwerk nicht gewesen, wie es sein sollte. Wenn ich als Übersetzer diese groben ausgangssprachlichen Formulierungen auslasse bzw. sie abschwäche, bedeutet das eine Entstellung der Intention des Autors. Das bedeutet, dass ich gegenüber dem Autor nicht loyal bin. Dies erlaubt mir die Berufsethik nicht. Ich darf den Autor nicht so behandeln. In diesem Kontext muss ich diese Formulierungen einsetzen, weil sie notwendig sind, um eine schreckliche Kriegsrealität zu unterstreichen“¹⁷ (<http://5e5.de/vx8cT79I>: 25.03.2014).

Die oben zitierten Beispielsätze zeigen auch, dass beim Literaturübersetzen der Grad emotionaler Feinheiten zu erwägen ist. Die Loyalität des Übersetzers gegenüber dem Autor hängt mit dem Grad emotionaler Nuancen in zielsprachlichen Formulierungen zusammen, was im Folgenden angerissen wird.

¹⁶ Meines Erachtens ist im Vietnamesischen diese Formulierung noch nicht drastisch genug. Sie stellt einen Euphemismus dar. In vielen ländlichen Gebieten in Vietnam sind heute die Ausdrücke wie „cò“ und „hĩm“, die männliche und weibliche Geschlechtsteile mit freundlichen Worten andeuten, noch üblich. Vielleicht befürchtet der Übersetzer, dass es Proteste beim Publikum hagelt, wenn statt „hĩm“ ein nicht beschönigender Ausdruck zum Einsatz kommt. Aus dieser Angst ist meiner Ansicht nach der erwünschte Grad der Grobheit Jelineks nicht ausreichend in der Zielsprache und -kultur zum Ausdruck gebracht worden.

¹⁷ Sinngemäße Übersetzung von LHA.

3.4 *Loyalität und emotionale Nuance*

Textsortenmäßig gesehen, gehört ein literarischer Text zum expressiven Texttyp, also zum ausdrucksbetonten Texttyp. Die Bezeichnung besagt, dass mit einem literarischen Text hauptsächlich etwas ausgedrückt wird, während ein inhaltsbetonter Text über etwas informiert. So liegt beim Literaturübersetzen der Schwerpunkt auf der Wirkung auf das Zielpublikum, welche in der Realität sehr schwierig zu ermessen ist. Die wichtigste Aufgabe eines Literaturübersetzers besteht vor allem darin, emotionale ausgangssprachliche und -kulturelle Nuancen in der Zielsprache und -kultur erkennen zu lassen und somit die Leserschaft zu berühren. Dabei ist darauf zu achten, dass der Gestaltungswille des Übersetzers den ästhetischen Intentionen des Originalautors untergeordnet ist und auf der Grundlage der Loyalität gegenüber dem Autor der Originaltext niemals als „Rohstoff für den eigenen Gestaltungswillen“ des Übersetzers genutzt werden darf (vgl. Reiß 1986: 110-111). Natürlich kann, darf und muss der Übersetzer immer bearbeiten, sogar frei nachdichten, kreativ arbeiten, denn „der Translator ist ein ‚Weitererzähler‘, der seine eigene Kreativität und Phantasie beim Weitererzählen einsetzt, um die Gegebenheiten der Zielkultur und -sprache künstlerisch zu nutzen“ (Nord 2011: 25).

In der vietnamesischen Übersetzung des untersuchten Romans hat Lê Quang vielfach Reduplikationswörter eingesetzt, um der ästhetischen Aussage im Sinne Jelineks eine emotionale Färbung zu verleihen, obwohl im Originaltext keine Reduplikationen vorkommen. Hierzu ein Beispiel:

„vorläufig **pinkelt** jedoch der säugling von heinzens schwester der armen brigitte noch **kräftig auf den kopf**, mitten hinein in die frische haartönung, in die neue dauerhafte dauerwelle, was erneutes gelächter gibt.“ (Jelinek 2001: 36)

„trong giây phút đó thì đứa nhỏ đang bú ti của chị heinz đái **tồ tồ** lên đầu brigitte tội nghiệp, lên mái tóc vừa nhuộm tươi rói, lên sóng tóc phi dê giữ nếp lâu, làm cho mọi người lại cười rộ lên.“ (Lê Quang 2006: 62)

Die Reduplikation **tồ tồ** im Vietnamesischen ist sowohl ein klangvolles als auch ein bildhaftes Wort und beschreibt eine Situation, in der viel Wasser sehr stark von oben gießt und somit einen unangenehmen großen Krach macht. Durch das Reduplikationswort sticht die Szene „Das Baby pinkelt kräftig auf den Kopf von Brigitte“ ins Auge. Mit der Wortverdoppelung ist dem Übersetzer gelungen, einen emotionalen Anker beim Publikum zu setzen. Die Leser müssen sich über diese peinliche Situation ärgern, in der eine Frau von

einem Kind schwer gedemütigt wird und alle anderen erwachsenen Anwesenden sich gegenüber der Beleidigten gleichgültig verhalten.

In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob die fertiggestellte Übersetzung im Sinne der Autorin ist, also ob der Übersetzer gegenüber Jelinek loyal ist, weil im zitierten Fall eine Reduplikation im Originaltext nicht zu finden ist. Die Verdoppelung in der vietnamesischen Übersetzung lässt uns Leser in der vietnamesischen Kultur eine gleiche Szene wie in der Ausgangskultur erkennen und löst in uns auch ein entsetzliches Gefühl aus. Dies lässt feststellen, dass die Übersetzung Erwartungen zielsprachlicher Rezipienten entspricht und somit die Loyalität gegenüber der Autorin und zugleich gegenüber dem Zielpublikum garantiert ist. So heißt Loyalität des Übersetzers nicht, dass ausgangssprachliche Gestaltungsformen einfach in der Übersetzung eingesetzt werden. Es geht hier also nicht um gleiche Gestaltungsmittel in den beiden Sprachen, weil das in der Übersetzungsrealität unmöglich ist, insbesondere wenn die beiden Sprachen typologisch stark divergieren. Loyalität des Übersetzers heißt auch Bearbeitung. Diesem Aspekt wird im Folgenden nachgegangen.

3.5 Loyalität und Grad der Bearbeitung

Übersetzen heißt immer Bearbeitung. In vielen Fällen ist nach dem funktionalen Übersetzungsansatz sogar eine freie Nachdichtung erforderlich. Hierzu eine Präzisierung von Nord: „Neben der Funktionsgerechtigkeit als oberstem Ziel ist aber gleichzeitig auch eine bestimmte Form der ‚Anbindung‘ an den Ausgangstext gefordert. Die Form bzw. der Grad (Qualität und Quantität) der Anbindung bestimmen – abhängig vom Translationsziel –, welche Elemente des Ausgangstextes-in-Situation ‚bewahrt‘ und welche ‚verändert‘, d. h. ‚bearbeitet‘, werden können [fakultative Bearbeitung] oder müssen [obligatorische Bearbeitung]“ (Nord 2011: 17). Bearbeiten darf man und in bestimmten Kontexten muss man sogar. Aber man muss sich fragen, ob der Übersetzungszweck mit dem Ausgangstext vereinbar ist oder nicht. Diese Vereinbarkeit ist kulturspezifisch. Weil der Übersetzer zur Loyalität gegenüber dem Ausgangstextautor und dem Zielpublikum verpflichtet ist, muss er versuchen, die Intentionen des Autors zu analysieren und interpretieren und die rezeptiven Rahmenbedingungen in der Zielkultur richtig zu beurteilen, um einen angemessenen Bearbeitungsgrad in seiner Übersetzung zu gewähren. Es ist zwischen funktionskonstanter und funktionsvariierender Übersetzung zu unterscheiden (vgl. Nord 2011: 23). Außerdem spielen Sprachdivergenzen auch eine Rolle. Bei großen Abweichungen wie im vorliegenden Fall muss mehr bearbeitet werden: „Das Nachdichten ist berechtigt, wo Sprachen ganz anders sind, z. B. die Übersetzungen aus dem Chinesischen ins Deutsche sind Nachdichtungen“ (Erich Fried 1994: 29-30).

Im Vietnamesischen gibt es zahlreiche bildhafte Wörter, die eine affektive Wirkung auf Rezipienten hervorrufen können. Lê Quang nutzt diese Möglichkeit, um seiner Übersetzung im Sinne Jelineks eine gefühlsbetonte Färbung zu geben. Aufgrund großer sprachtypologischer Unterschiede ist es notwendig, etwas zu bearbeiten.¹⁸ Der Punkt hier ist, dass beim Übersetzen die Funktion des Ausgangstextes, also die ästhetischen Intentionen der Autorin, konstant bleiben. Hierzu ein Beispiel:

*„brigitte hofft, daß das mit heinz folgen haben wird,
folgen haben MUSS.*

*ein kindchen muß her! ein ekelhafter, **weißer**, krallender engerlingssäugling. für heinz
wird es schlicht und prägnant: unser kind! sein. es soll das dauerhafte band
verkörpern, nach dem b. sucht.“ (Jelinek 2001: 74-75)*

*„brigitte hy vọng rằng quan hệ với heinz sẽ có hệ lụy, **PHẢI** có hệ lụy.
phải có con thôi! một con nhộng bú tí kinh tởm, **trắng ớn**, cào cấu. heinz sẽ đơn giản
chấp nhận: đó là con của chúng ta! đó là sợi dây buộc bền vững mà brigitte đang
tìm.“ (Lê Quang 2006: 83)*

Vieles kann in diesem Kontext analysiert werden, beispielsweise ist das Wort *weißer* in Verbindung mit *Säugling* mit *trắng ớn* im Vietnamesischen wiedergegeben worden. Der Ausdruck Lê Quangs deutet eine weiße, kranke und ekelhafte Farbe an, die bei Rezipienten ein sehr unangenehmes Gefühl auslöst. Im Deutschen muss Jelinek zwei Adjektive einsetzen, um das Gefühl von Brigitte zum Ausdruck zu bringen. Das Wortpaar *trắng ớn* bedeutet *weiß* und *ekelhaft*. Somit ist die Haltung von Brigitte zu dem Kind deutlich geworden. Eigentlich wünscht sie sich kein Kind. Ein Kind mit Heinz gilt ihr nur als Mittel. Das Wortpaar *trắng ớn* ist meines Erachtens eine zutreffende Wahl. Im Kontrast zu anderen vietnamesischen bildhaften Adjektiven wie *trắng trẻo*, *trắng nõn*, *trắng ngần*, *trắng muốt* (helle, zarte, weiche und schöne Haut einer hübschen Frau in der vietnamesischen Kultur) steht *trắng ớn* für eine kranke Farbe, die zielsprachliche Leser schreckt und bei ihnen negative Assoziationen hervorruft. Eines ist zu betonen: „Loyalität heißt [...] nicht, dass die Erwartungen der Leser immer nur

¹⁸ In der Translationsrealität, insbesondere beim Literaturübersetzen, ist Bearbeiten selbstverständlich. In vielen Situationen ist sogar eine Nachdichtung gefordert, aber über den Grad der Nachdichtung sollte der Übersetzer nachdenken, weil das Wesen der Translationsarbeit eine Reproduktion ist. Sprachlich kann in vieles eingegriffen werden, aber der intendierte Gestaltungswille des Ausgangstextautors sollte in der Übersetzung bewahrt werden. Beim Herübersetzen kann der Übersetzer leicht in eine Situation geraten, in der er den Ausgangstext als Stoff für seine eigenständige Textproduktion nutzt. Also lässt er sein Herz sprechen und vergisst seine Rolle als Übersetzer. Diese Erscheinung nenne ich „Trancezustand bzw. Hypnose“ in der Translation. Reiß verwendet den Ausdruck „Vergewaltigung des Ausgangstextautors“ durch den Übersetzer (vgl. Reiß 1986: 110-111).

erfüllt werden müssen, sondern kann auch bedeuten, die Leser (behutsam!) an eine neue Art des Übersetzens heranzuführen“ (Nord 2011: 108).

In der Übersetzungspraxis sollte notwendigerweise der Übersetzer Mut haben, einen Übersetzungsauftrag abzulehnen, um gegenüber dem Autor und den Zielrezipienten loyal zu bleiben. Dies wird im Folgenden kurz beleuchtet.

3.6 Loyalität und Ablehnung des Übersetzungsauftrages

In der allgemeinen Übersetzungsrealität vertrauen der Auftraggeber und die zielsprachlichen Rezipienten dem Übersetzer, weil im Normalfall der Auftraggeber und die Leser einer Sprach- und Kulturgemeinschaft angehören. Im Fall des Übersetzens aus dem Deutschen ins Vietnamesische gehören sowohl der Auftraggeber und die Empfänger der vietnamesischen Sprache und Kultur an. Das bedeutet, sie sind auf die Vertrauenswürdigkeit des Übersetzers angewiesen.

In der Wirklichkeit hat ein Verlag als Auftraggeber sehr viel Macht und versucht, den Übersetzer anzuhalten, bestimmte Ausdrücke des Ausgangstextautors zu „dämpfen“ bzw. zu „glätten“. Beispielsweise steht in offiziellen politischen vietnamesischen Dokumenten fest, dass der Marxismus-Leninismus ‚Kompass‘ für alle Handlungen der Kommunistischen Partei Vietnams sei. Die Bücher, einschließlich Übersetzungen zu diesem Thema, werden im Land streng zensiert. Hierzu ein Beispiel: Im April haben Le (Hoai An) und Nguyen (Hoai Bao) einen Übersetzungsauftrag von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Hanoi (FES) erhalten, das Lesebuch „Wirtschaft und Soziale Demokratie“ (Simon Vaut u.a. 2009) ins Vietnamesische zu übersetzen. In diesem Buch wird an vielen Textstellen die Ideologie von Marx diskutiert und kritisiert, wie z. B. anhand des folgenden Zitats von Friedrich Engels: „Je mehr Produktivkräfte er [der Staat] in sein Eigentum¹⁹ übernimmt, desto mehr wird er wirklicher Gesamtkapitalist, desto mehr Staatsbürger beutet er aus. [...] Das Kapitalverhältnis²⁰ wird nicht aufgehoben, es wird vielmehr auf die Spitze getrieben“ (Engels 1988: 553 f. - Simon Vaut 2009: 21). Solche Textstellen sind in der im April 2014 veröffentlichten vietnamesischen Übersetzung ausgelassen worden, ohne vorher die Übersetzer einmal gefragt zu haben. In diesem Fall hatten die beiden Übersetzer keine Möglichkeit mehr, den Auftrag abzulehnen, weil sie einen Übersetzungsvertrag mit der FES geschlossen hatten, nicht mit dem Verlag. In diesem Fall wären Simon Vaut und die anderen VerfasserInnen sehr unzufrieden, wenn sie wüssten, dass ihre Gedanken zur Ideologie von Marx in der vietnamesischen Sprache nicht

¹⁹ Sic!

²⁰ Sic!

wie erwünscht angekommen sind. Im Hinblick auf die Loyalität des Übersetzers gegenüber dem Autor und den Rezipienten meint Nord, dass man als Übersetzer vielleicht ethischer handeln würde, vielleicht fairer wäre, wenn man in bestimmten Situationen Anweisungen des Verlags als Auftraggeber nicht befolgen würde (vgl. Nord 2011: 108).

4. Schlussbetrachtung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass beim Übersetzen im Allgemeinen und beim Literaturübersetzen im Besonderen die Loyalität des Übersetzers viele verschiedene Aspekte hat. Sie hängt mit Abweichungen im Ausgangstext, Übersetzungsstrategien, emotionalen Nuancen, Grad der Bearbeitung bzw. der Nachdichtung und möglicher Ablehnung des Übersetzungsauftrages zusammen. Aus meiner Sicht ist beim Literaturübersetzen besonders darauf zu achten, dass der Übersetzer von der / den ästhetischen Intention(en) des Ausgangstextautors ausgehen sollte. Beim Literaturübersetzen geht es vor allem um eine loyale und faire Haltung des Übersetzers zum intendierten Gestaltungswillen des Ausgangstextautors, weil im Übersetzungsgefüge als Dienstleistung der Übersetzer als Dienstleister angesehen werden sollte: „Der Übersetzer bzw. Dolmetscher ist ein Diener, ein Handlungsbevollmächtigter, der sich in den Dienst einer Person oder einer Sache zu stellen hat“ (Hönig 1997: 127).

Bibliographie

Fremdsprachige Literatur

- Fried, Erich. (1994). *Übersetzen oder Nachdichten*. In: *Ist Literaturübersetzen lehrbar* (Albert-Rainer Glaap, Rudi Keller und Fritz Nies / Hrsg.). S. 29-30. Tübingen: Narr.
- Jelinek, E. (2001). *Die Liebhaberinnen* (21. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Koller, Werner. (2004). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* (7. aktualisierte Aufl.). Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- Kußmaul, Paul. (2011). Loyalität und Kreativität – (k)ein Gegensatz? Die Übersetzung sozialwissenschaftlicher Umfragen. In: *Tagungsberichte der IX. Leipziger Internationalen Konferenz über Translation*, S. 471-479.
- Le, Hoai An. (2011). *Probleme und Lösungsstrategien beim Übersetzen aus dem Vietnamesischen ins Deutsche* (Dissertation). Hamburg: Universität Hamburg.

- Le, Hoai An. (2013). *Möglichkeiten für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen im Übersetzungsunterricht*. In: *Tagungsband der zweiten Hanoier Internationalen Deutschlehrertagung*, S. 172-186.
- Nord, Christiane. (2011). *Funktionsgerechtigkeit und Loyalität. Theorie, Methode und Didaktik des funktionalen Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme.
- Reiß, Katharina. (1986). *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen*. München: Hueber.
- Reiß, Katharina, & Vermeer, Hans J. (1991). *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie* (2. Aufl.). Tübingen: Niemeyer.
- Stolze, Radegundis. (1997). *Übersetzungstheorien – Eine Einführung* (2. Aufl.). Tübingen: Gunter Narr.
- Vaut, Simon u.a. (2009). *Wirtschaft und Soziale Demokratie*. (Friedrich-Ebert-Stiftung / Hrsg.): Bonn.

Vietnamesische Literatur

- Lê Quang (dịch thuật). (2006). *Tình ơi là tình*. Đà Nẵng: Nhã Nam.
- Võ Phiến. (1993). *Viết*. California (USA): Văn nghệ.

Nachschlagewerke

- E-Wörterbuch Langenscheidt Deutsch als Fremdsprache* (1999).

Internetquellen

- Cao Xuân Hạo. (2006). *Suy nghĩ về dịch thuật*. <http://5e5.de/P7ckeYgG> (25.11.2012).
- Mi Ly. (2013). *Dịch giả Trần Tiến Cao Đăng 'không thể vì dăm ba chữ tục tĩu mà bỏ cả cuốn sách*. <http://5e5.de/vx8cT79I> (25.03.2014).